

Praxis kennt keine „halben“ Kinder

Freiberger Kita beteiligt sich an landesweiter Kampagne



Freiberg. Haben Sie schon einmal allein versucht, bis zu 18 Kindern im Winter Mütze, Handschuh, Schal und Stiefel anzuziehen und zwar so, dass hinterher noch alle lachen? Für viele mag das eine schier unlösbare Aufgabe darstellen. Für Kirstin Gröbel, Leiterin der Freiberger Kindertagesstätte „Kibu“, und ihre 16 Mitarbeiter gehört das zum Alltag. Die Erzieherinnen betreuen insgesamt 150 Kinder, 36 von ihnen besuchen die Kinderkrippe. Sechs der Jüngsten sind so genannte Integrationskinder mit besonderem Förderbedarf. Rund 20 Prozent haben Migrationshintergrund. „Jedes einzelne Kind braucht viel individuelle Zuwendung, um sich gut entwickeln zu können“, erklärte Gröbel.

Dazu fehle den Fachkräften aber auf Grund der niedrigen Mitarbeiterzahl oft die nötige Zeit. Deshalb beteiligt sich der Kindergarten an einer Kampagne, gestartet von der Liga der Spitzenverbände freier Wohlfahrtspflege in Sachsen. Unter dem Motto „Weil Kinder Zeit brauchen“ setzen sie sich für eine Verbesserung des Personalschlüssels in Kitas ein. Derzeit sei vom Gesetzgeber vorgeschrieben, dass ein Erzieher 13 Kindergartenkinder zu betreuen habe. Diese Vorgabe ergebe sich nicht aus der Anzahl der Kleinsten, sondern aus der Betreuungszeit. „Das heißt, dass zwei Halbtagskinder als ein Kind zählen“, so Gröbel. Das sei jedoch in der Praxis nicht möglich, denn jedes Mädchen und jeder Junge brauche die gleiche Fürsorge. „Es stehen gute Sachen im Bildungsplan, nur die Rahmenbedingungen, um das alles umzusetzen, stimmen noch nicht“, kritisierte die Sozialpädagogin. Für eine Verbesserung seien konkrete Gesetzesänderungen nötig. Um diese zu erreichen, hat die „Kibu“ drei Plakate angefertigt, die seit gestern im Haus aushängen. Darauf können Eltern, Kinder und Erzieher ihre Meinungen mitteilen. „Man kann auch nur unterschreiben. Jede Hilfe zählt.“

Zum Weltkindertag am Sonntag wird allen Interessierten im Freiberger Albertpark die Möglichkeit geboten, sich an der Plakataktion der „Kibu“ zu beteiligen. Noch im Oktober sollen die Plakate Freibergs Oberbürgermeister Bernd-Erwin Schramm (parteilos) und der neu gebildeten Landesregierung übergeben werden. Kirstin Gröbel hofft auf viel Unterstützung: „Umso höher der Druck auf die Landesregierung wird, desto größer sind die Chancen, dass sie ihr Wahlversprechen einlöst.“ Denn letztendlich gehe es um das Wohl der Kleinsten in der Gesellschaft. „Die dürfen bei so viel Stress nicht auf der Strecke bleiben“, sagt die Fachfrau. Deshalb lege sie in ihrer Kindertagesstätte sehr viel Wert auf die Umsetzung des sächsischen Bildungsplans. Er stellt einen Leitfaden für die Arbeit in Kindergärten dar, sieht unter anderem eine enge Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Betreuern vor und verlangt die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung jedes Kindes.

In der Kita habe jedes der Kleinsten einen eigenen Ordner, in dem mit Fotos und Kommentaren seine Fortschritte und Interessen festgehalten werden. „Diese Dokumentation und die Vorbereitung der Projekte erarbeiten die Erzieher in ihrer Freizeit“, erklärte die Sozialpädagogin. Stünden mehr Mitarbeiter zur Verfügung, könnte die Qualität der Betreuung noch gesteigert werden. Gröbel: „Die Jungen und Mädchen brauchen sehr viel Zuwendung, Geborgenheit und liebevolle Konsequenz.“

**Im Kindergarten des Freiberger Kinderschutzbundes läuft derzeit eine Plakataktion für mehr Betreuungspersonal für die Jüngsten. Im Bild die Kinder der Bienen- und Bärengruppe.
–Foto: Eckardt Mildner**